

die Standardwerke „Res Romanae“ und „Hellenika“, jetzt auch in farbige Aufmachung gebrachte Hilfsmittel für den Lektüreunterricht; mit ihnen gelingt es, den Lektüretexten einen ausgiebigen Realienhintergrund zu geben, nicht ohne Wirkung auf die Motivation aller Leser.

Wer – wie ich – mit dem Jubilar öfter zusammenarbeiten durfte, weiß, dass man von seinem Geiste nicht unberührt bleibt; man lernt von ihm, da er einfühlsam, freundlich, ja freundschaftlich auf die Position des Gesprächspartners eingeht, sich diesem gegenüber nie abweisend, in seiner

Kritik, sofern sie nötig ist, verhalten und immer konstruktiv zeigt. Heinrich Krefeld ist auch bereit und fähig, die Leistung des anderen anzuerkennen. Das wirkt auf die Jüngeren ungemein motivierend. Viele werden es ihm danken.

Der Jubilar hat sich durch seine Lebensleistung um den altsprachlichen Unterricht in Deutschland verdient gemacht. Persönlich und im Namen des DAV möchte ich ihm dafür Dank und Anerkennung aussprechen. Die Gratulation zu seinem Geburtstag kommt spät, aber von Herzen.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

Gymnasium 109, 2002, H. 4: J. Christes, Sed bono vinci satius est (Jug. 42,3). Sallust über die Auseinandersetzung der Nobilität mit den Gracchen, 287ff.; B. Oehl, Plinius, der Volkstribunat und der Prinzipat. Überlegungen zu epist. 1,23, 311ff.; C. Ferone, Der Prolog des Lukasevangeliums (1,1-4) und die griechische Geschichtsschreibung, 323ff.; W. Wohlmayr, Wie ‚klassisch‘ ist die ‚Klassische Archäologie‘? Neue Profile einer alten Disziplin und was heutige Archäologen dazu meinen, 331-338. – **Historische Zeitschrift** 274, 2202, H. 3: W. Schmitz, Die geschorene Braut. Kommunitäre Lebensformen in Sparta?, 561-602. – **Hermes** 130, 2002, H. 2: J. D. Sosin, Grain for Andros, 131ff.; P. Kruschwitz, Ist Geld die ‚Wurzel allen Übels‘? Zur Interpretation von Plautus’ Aulularia, 146ff.; B. Effe, Hercules fervidus ira: Ein Motiv der ‚Aeneis‘ und seine Rezeption bei Properz und Ovid, 164ff.; K. Nickau, Zur Epiphanie des Eros im Hirtenroman des Longos, 176ff.; F. M. Clover, An Epithalamium to Emperor Gallienus, 192ff.; A. Coşkun, Trennungsschmerz eines anhänglichen Vaters. Zum Hintergrund von Ausonius, Pater ad filium, 209ff.; R. Jakobi, Der libellus des ‚Sulpicius Carthaginensis‘ (AL 653R²), 223-236. – **Philologus** 146, 2002, H. 1: J. U. Schmidt, Die ‚Probe‘ des Achaiierheeres als Spiegel der besonderen Intentionen des Iliasdichters, 3ff.; R. Krumeich, Sicht bis nach Karthago und Karien. Zur Lokalisierung der οἰκία des Demos in den Rittern des Aristophanes, 22ff.; J. Holzhausen, Pandora und Basileia. Hesiod-Rezeption in Aris-

tophanes’ ‚Vögeln‘, 34ff.; M. Vorwerk, Mythos und Kosmos. Zur Topographie des Jenseits im Er-Mythos des Platonischen ‚Staates‘ (614b2ff.), 46ff.; A. Brancacci, L’attore e il cambiamento di ruolo nel cinismo, 65ff.; D. Najock, Hiatus und Satzklauseln in Plutarchs Vita des Tiberius Gracchus, 87ff.; P. Kotzia-Panteli, Forschungsreisen. Zu Iamblichos’ Protreptikos 40,1-11, 111ff.; M. Lipka, Notes on Fagus in Vergil’s Eclogues, 133ff.; M. Toher, Nepos’ Second Edition, 139ff.; C. A. Williams, Sit nequior omnibus libellis. Text, Poet, and Reader in the Epigrams of Martial, 150ff.; V. Brandis, Zwei Dichter aus Kyrene: Maximus als Imitator des Kallimachos, 172-178; A. Dyck, The ‚Other‘ Pro Milone Reconsidered, 182-185. – **Museum Helveticum** 59, 2002, H. 2: D. Whitehead, Athenian laws and lawsuits in the late fifth century B. C., 71ff.; J. von Ungern-Sternberg, Proletarius – eine wortgeschichtliche Studie, 97ff.; G. Manuwald, Der ‚Fürstenspiegel‘ in Senecas De clementia und in der Octavia, 107-126. – **Rheinisches Museum** 145, 2002, H. 2: J.-U. Schmidt, Thersites und das politische Anliegen des Iliasdichters, 129ff.; G. Manuwald, Das Singen des kleinen Hermes und des Silen. Zum homerischen Hermes-Hymnos und zu Vergils Sechster Ekloge, 150-174; M. Janka, Von Teilen, Mengen und großen Brocken ... in Platons Politikos, 186ff.; D. Brendan Nagle, Aristotle and Arius Didymus on Household and πόλις, 198ff.; Chr. Schulze, Zum abrupten Schluß der De medicina libri octo des Aulus Cornelius Celsus, 223ff.; C. W. Müller, Zum Aitioprolog des Kallimachos, 237. – **Göttingische Gelehrte**

Anzeigen 253, 2001, H. 3-4: E. A. Schmidt, Ovids Verwandlungserzählungen: Verfahren und Bedeutung. Forschungsbericht, 166ff.; N. Hannestad / J. M. Højte über K. Fitschen, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit, 196-205; W. A. Schröder über W. Unte / H. Rohlfing, Quellen für eine Biographie Karl Otfried Müllers, 265-276. – **Scrinium** 47, 2002, H. 2: J. Blänsdorf, Die Staatstheorien der römischen Republik, 3-9. – **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** 46, 2002, H. 3: E. Mensching, Max Fränkel und U. von Wilamowitz-Moellendorff, 79ff. – **Vox Latina** 38, 2002, H. 148: V. Ciarrocchi, De Leopoldo Sédar Senghor, 283-285.

ECKART MENSCHING

B. Fachdidaktik

Die Doppelausgabe 3+4/2002 des **Altsprachlichen Unterrichts** beschäftigt sich mit Computereinsatz im Lateinunterricht. Dass ein solches Heft längst überfällig war, lässt der gewählte Titel erahnen, der noch als „Neue Medien“ bezeichnet, was „nicht Wenigen inzwischen zum alltäglichen Werkzeug geworden“ ist – so EVA DOROTHEA BODER im Editorial. Neu ist dagegen der Ansatz der Redaktion, die von elektronischen Medien ausgehende Faszination kritisch in Frage zu stellen und nach dem (fach)didaktischen Sinn und Zweck ihrer Nutzung im Lateinunterricht zu suchen. (Der Griechisch-Unterricht bleibt wohl aus computertechnischen Gründen in dieser Ausgabe unberücksichtigt.) Offensichtlich ging die Redaktion davon aus, dass – bis auf wenige Ausnahmen – sich das Gros der Lehrkräfte zumindest zuhause regelmäßig eines Computers bedient und in der Schule bereits erste Erfahrungen mit diesem Medium (auch in seiner vernetzten Form) gesammelt hat. Anders ist es kaum zu erklären, dass der ja eigentlich zu begrüßende kritische Ansatz das Heft z. T. in einem Maße dominiert, das wohl auch den letzten unentschlossenen Kollegen die Lust auf den Computereinsatz vergällen dürfte. HELMUT SCHAREIKA, von dem immerhin fünf längere Beiträge stammen, gibt bereits mit seinem Basisartikel den Ton an: Unter der Überschrift „Neue Medien – neues Lernen – (schöne) neue Welt?“ verwendet er acht von zehn Seiten darauf, darzustellen, wie weit das Internet (ein „Aquarium der Illusionen“, S. 9) und das „Lernen

im Algorithmus: Software“ (Zwischenüberschrift auf S. 10) von schulischen Interessen und pädagogischen Zielen entfernt sind, um schließlich doch noch die vorsichtig formulierte Frage „Wo könnten Vorzüge der neuen Medien liegen?“ aufzuwerfen; auch hier werden die gefundenen Vorteile immer wieder mit Einschränkungen versehen, die teilweise sehr weit hergeholt erscheinen. Glücklicherweise folgt ein erstes sehr optimistisches Praxisbeispiel von CHRISTA PALMIÉ, die anhand des Pliniusbriefes IX 36 die Erstellung und den Einsatz von Hypertexten im Unterricht gut verständlich erläutert und die ihren Ausführungen zugrunde liegenden, sehr empfehlenswerten Dateien auf dem Server des Friedrich-Verlages unter www.der-altsprachliche-unterricht.de zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung stellt. In dem Artikel „Caesar am Computer besiegen“ gibt MARTIN WOLTER gute Hintergrundinformationen zur Entstehung einer durchaus gelungenen, im Textcorpus (B.G. I, 1-29) allerdings stark beschränkten Software, die „Schülern nicht auf Knopfdruck fertige Übersetzungen liefert, sondern sie zu eigenen methodischen Überlegungen führt“ und darin trainiert; nicht ganz fair ist hier die Redaktion, wenn sie einen Software-Autor zum eigenen Produkt zu Worte kommen lässt, während vergleichbare andere Programme (etwa *Navigium*) von anderen besprochen werden (s. u.). Dafür sucht man im gesamten Aufsatz vergeblich, um welches Programm es sich denn eigentlich handelt (nämlich „Minerva – Alte Sprachen am PC: Caesar übersetzen: De bello Gallico. Der Helvetierkrieg“ aus dem Klett-Verlag, der auch an der Erstellung des AU maßgeblich beteiligt ist). Der Abschnitt über die Arbeit mit der Software im Klassenzimmer führt zwar die technischen Widrigkeiten im Schulalltag realistisch vor Augen, zeigt aber auch, wie ein Programm, das den Schülern ein auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes, weit gehend autarkes Arbeiten ermöglichen könnte, vom Autor selbst zu einem eher traditionellen Frontalunterricht missbraucht wird. Ausführlich geht ANJA ZANINI in ihrem „Computergestützte Textstrukturierung“ überschriebenen Artikel auf die kolometrische Gliederung von Texten ein, die am Computer durch die Schüler selbst vorgenom-